

Die preußischen Münzstätten unter Friedrich II.

Die bis 1750 im Prinzip auf dem Standard spätmittelalterlicher Handwerksbetriebe verharrenden preußischen Münzstätten erfuhren durch die Graumannsche Münzreform einen gewaltigen Modernisierungsschub. Die Münzmeister wurden von Unternehmern zu Beamten, die Münzstätten zu Staatsbetrieben. Das Personal wurde verachtzigfacht, jährlich sollten Münzen für 10–12 Millionen Rtlr. produziert werden (s. dazu vorn S. 15–16). Diese Quoten wurden im Siebenjährigen Krieg sogar noch übertroffen. Nach dem Krieg sorgte die Umprägung des Kriegsgeldes nochmals für Arbeit für alle Münzstätten. Dann aber wurden die aus Graumanns Utopie, Preußen zum Münzmeister Europas zu machen, stammenden Überkapazitäten abgebaut. Nachdem Stettin schon 1754 stillgelegt worden war, folgten 1767 Kleve, 1768 Aurich und 1769 Magdeburg. Nur Berlin, Breslau und Königsberg blieben in Betrieb.

Berlin

Schrötter II, S. 5–25, 215–224, 531–532, 534–541, 555–557, III, 20–22, 45–47, 257–259, 505, IV, 38–40, 77–80, 124–126, 172–174 (und Weiteres an einzelnen Stellen) – Dokumente (Anhang 5) 1–2, 9, 12, 16, 20, 28, 41–43, 46–48, 56, 177–203 – Bannicke 1997, S. 97–105 (Personal).

Die Berliner Münze war zu Regierungsantritt Friedrichs ein beschaulicher Familienbetrieb mit einer Produktionskapazität von 40.000 Rtlr. jährlich. Münzmeister und Herr des Unternehmens war seit 1725 Ernst Georg Neubauer. Friedrichs Forderung, jährlich 240.000 Rtlr. zu münzen, führte zu hektischer Betriebsamkeit und ersten baulichen Erweiterungen. Möglicherweise war Neubauer diesem Druck nicht gewachsen, er wurde depressiv und endete am 19.3.1749 durch Selbstmord. Interimistisch übernahm der Wardein August Ludwig Siemens¹ das Münzmeisteramt, bevor am 18.7.1749 der vorher als Münzmeister in Strelitz wirkende Christoph Henning Jaster neuer Münzmeister in Berlin wurde. Er hat nur noch wenige Münzen mit seinen Initialen signiert, denn ab 1750 tragen

alle Berliner Münzen das Münzzeichen A. Berlin ist als Hauptmünzstätte im Rahmen der Graumannschen Münzreform als erste reorganisiert und verstaatlicht worden. Der Münzmeister Jaster blieb im Amt und wurde vom Unternehmer zum Staatsbeamten, obwohl Friedrich nicht gut auf ihn zu sprechen war. Im Zuge des Graumannschen Programms, Preußen zum Münzmeister Europas zu machen, wurden der Berliner Münzstätte hohe Ziele gesetzt. Hier sollten jährlich für zwei Millionen Rtlr. Münzen produziert werden, nach Graumanns Vorstellungen sogar noch mehr. Zur Neueinrichtung der Berliner Münze schoss Friedrich 50.000 Rtlr. vor. Zu den beiden vorhandenen Wasser- und Rossstrecken kam je eine neue hinzu.² Der König verlangte eine Tagesleistung von 10.000 Rtlr. in Silbergeld. Drei der vier Strecken mit acht Klippwerken und drei Stoßwerken leisteten das knapp. Die alte Rossstrecke nebst einem Stoßwerk wurde für das Gold benutzt und hatte eine Tagesleistung von 30–35.000 Rtlr. (6–7.000 Friedrichsdor). Am 1. August 1750 waren außer den Beamten 150 Arbeiter mit der Münzproduktion beschäftigt.

Anfangs kam man gut voran, bald stellten sich jedoch Schwierigkeiten ein. Der Schlagschatz ging von 140.000 Rtlr. (1751/52) auf 22.784 Rtlr. (1754/55), die Goldausprägung von 44.823 Mark (1750/51) auf 8.868 Mark (1752/53) zurück. Die Silberprägung war seit 1753 nur noch schwach. Der König war mit Graumanns Adminis-

¹ Er hat in dieser Eigenschaft seine Signatur auf Münzen hinterlassen (Kat. 3, 7, 187.2). Friedrich hat ihn *einen erleichtfertigen Vogel, welchem gar nicht zu trauen ist* genannt, Schrötter II, S. 602.

² Als Strecke wird die technische Einrichtung zur Herstellung der Münzrohlinge bezeichnet. Je nachdem, ob sie mit Pferde- oder Wasserkraft betrieben wurde, unterscheidet man Rossstrecken und Wasserstrecken. Die Wasserstrecken waren leistungsfähig und billig, aber witterungsanfällig. Bei Hoch- oder Niedrigwasser sowie bei Frost musste »gefeiert« werden. Rossstrecken waren im Unterhalt etwas teurer, konnten aber das ganze Jahr betrieben werden und waren damit zuverlässiger. Die in den Strecken produzierten Rohlinge werden in Prägestuben durch die in Klippwerken (Fallwerken) oder Stoßwerken (Balanciers, Spindelpresse) montierten Stempel zu Münzen geprägt.

tration unzufrieden und entzog ihm die Direktion.³ An seiner Stelle wurde am 5.3.1752 ein Militär, Peter Lorenz Knöffel, als Direktor der Berliner Münze eingesetzt. Knöffel, wie auch der Rendant Johann Jakob Finck, wurden zu Friedrichs Vertrauten, mit denen er an Graumann vorbei das Meiste direkt regelte, wie etwa die Nachprägung holländischer Dukaten 1753/54 zur Husarenremonte in Ungarn.

Auf Vorschlag Graumanns wurde 1752 zur Scheidemünzprägung eine zweite Münzstätte eingerichtet, die Neue oder Kleine Münze. Sie entstand zwischen Königstor und Spandauer Tor in der heutigen Münzstraße in der Nähe des Alexanderplatzes. Der Betrieb begann am 21. März 1752. Die Ausprägung, die Graumannsche Verwaltung und die Amtsführung des Direktors Kroll ließen zu wünschen übrig. Am 12.10.1753 wurde Kroll wegen Untreue verhaftet und nach sich länger hinziehenden Untersuchungen 1754 zu einer Festungsstrafe verurteilt. Am 21.4.1754 wurde die Neue Münze wieder geschlossen.

Im Siebenjährigen Krieg ist Berlin wie alle anderen an die Münzentrepreneurs verpachteten Münzstätten in die Kriegsgeldproduktion einbezogen worden. Ab 1.12.1756 begann die Prägung der Sechsröcher nach »Klevischem Fuß«. 1758/59 sind die berühmten Tympfe (Achtzehröcher) gemünzt worden, dabei allein 1758 für über 2,2 Millionen Rtlr. aus Tresorgeldern. Dazu wurde auch die Neue Münze wieder in Betrieb genommen. 1760 war die Münztätigkeit wegen der Kriegsverhältnisse unterbrochen, der Münzdirektor Knöffel und der Münzmeister Jaster waren nach Hamburg geflohen. Sie wurden wegen der anstehenden Vermünzung der englischen Subsidien in Mittel-Friedrichsdor und Neu-Augustdor zurückgeholt. Dieses Geschäft wurde dann aber dem ehemaligen Königsberger Münzmeister Nelcker aufgetragen, der dazu nach Berlin wechselte. Pro Tag konnten 20.000 Stück (= 100.000 Rtlr.) hergestellt werden. Jaster war mit der Herstellung des Silbergeldes beschäftigt. Da Alte und Neue Münze ausgelastet waren, ist für die Kupfermünzproduktion 1760–1762 noch eine dritte Münzstätte vor dem Königstor eingerichtet worden. Sie wurde nach dem Krieg wieder aufgegeben, während die Neue Münze zur Scheidemünzenproduktion in Betrieb blieb. Pläne, sie 1770 zu schließen, wurden nicht realisiert. Einen eigenen Direktor hatte sie seit Ende 1784 nicht mehr. 1786 war sie ausnahmsweise an der Talerproduktion beteiligt und hat den durch die Punkte beiderseits des Münzzeichens A von den Erzeugnissen der Alten Münze unterschiedenen »Sterbetaler« 1786 produziert (Kat. 124).

Die Berliner Alte oder Große Münze war die wichtigste Münzstätte Preußens. Hier wurden seit 1764 nahezu das gesamte Gold und der größte Teil der Taler Preußens gemünzt. Nachdem Knöffel 1763 gestorben war, wurde Hans Heinrich von Studnitz, seit 1755 Münzdirektor in Aurich, sein Nachfolger, übte diese Tätigkeit aber praktisch nicht aus.⁴ Mit dem Tod von Studnitz 1771 wurde die Stelle des Direktors der Berliner Alten Münze mit dem Amt des Generalmünzdirektors verbunden.

Alte Münze

Personaletat (s. Anhang 4): 1750 17.850 Rtlr. (18 Beamte) – 1755 (vor 1.11.) 15.550 Rtlr. (17 Beamte) – 1755 (nach 1.11.) 13.850 Rtlr. (17 Beamte) – 1764 7.820 Rtlr. (16 Beamte) – 1778 7.220 Rtlr. (14 Beamte). Auf dem Personaletat der Alten Münzen wurden auch geführt der Geheime Finanzrat Johann Philipp Graumann (1750 und 1755 je 6.000 Rtlr.), der »spezielle Direktor« und Breslauer Münzdirektor Johann Georg Eimbcke (1750, 2.000 Rtlr.), der Assistent Graumanns und Kriegsrat Adam to der Horst (1750 2.000 Rtlr., 1755 1.400 bzw. 1.000 Rtlr.) sowie später die Generalmünzdirektoren Kröncke, Singer und Gentz (jeweils 2.000 Rtlr.).

Direktoren: Johann Philipp Graumann (1750–1752), Peter Lorenz Knöffel (1752–1763), Hans Heinrich von Studnitz (1763–1771), Georg Heinrich Singer (1771–1779, Generalmünzdirektor), Johann Friedrich Gentz (1779–1810, Generalmünzdirektor).

Rendanten: Johann Jakob Finck (1750–1761, vorher Buchhalter), Peter Friedrich Siegmund (1764–1773, vorher Kassierer), August Wilhelm Runge (1773–1798?, davon seit 1764 Kassierer, 1770 Buchhalter).

Münzmeister: Ernst Georg Neubauer (1725–1749), Christoph Henning Jaster (1749–1763/64), August Ludwig Friedrich Nelcker (Nelker, 1764–1795, seit 1750 Kassierer).

Medailleure und Stempelschneider: Christian Friedrich Lüders (gest. 1742), Friedrich Eberhard Marl (gest. 1743), Ludwig Heinrich Barbiez (gest. 1754), Zacharias Barbiez (gest. 1762), Tobias Ernst (gest. 1768), Berger sen. (1754–1760), Berger jr. (1760–1764, danach zur Neuen Münze), Nils Georgi (1748–1782 Hofmedailleur), Jakob Abraham (seit 1764?, gest. 1800), Daniel Friedrich Loos (seit 1769?, gest. 1819), Abraham Abramson (1782–1787 Hofmedailleur).

Sonstige Beamte: Johann Michael Arendt (Aerndt, 1778 Kassierer, vorher Neue Münze), Heinrich Böse (1750 Kassierer), Claude Causid (1764 Kassierer), Georg Christoph Fricke (1778 Wardein), Johann Heinrich Glaesener

³ *Ich bin mit des Herrn Geheimten Raht administration der Berlinischen Müntz schlecht zufrieden. Die Wirdt Schafft gehet nicht, ich werde einen Müntz Director in Berlin setzen der unter des Herrn Geheimten Raht orders arbeiten wirdt aber der doch meine ordres ehr und besser parieren wirdt als der infame Müntzmester [Jaster] der schon 10 mal den Galgen verdienet hat.* Randnotizen Friedrichs auf einem Bericht Graumanns vom 21.2.1752, Schrötter II, S. 443–445, Dokument 80 (88).

⁴ Hans Heinrich von Studnitz war eine der wenigen personellen Fehlentscheidungen Friedrichs im Münzwesen. Er wurde mehrfach wegen »skandalöser Aufführung« angezeigt. Als er sich 1770 um den Posten des Direktors der Neuen Münze bewarb, empfahl der Generalmünzdirektor Singer, dass »der den Münzen zur Schande gereichende Mann« endlich entfernt werde. Er habe sich seit vier Jahren nicht in der Münze blicken lassen und einen Teil seiner Dienstwohnung an eine Bordellwirtin vermietet. Der König hat Studnitz zwar gerügt, aber nicht entfernt und das Gehalt weitergezahlt (Kabinettsorder an Studnitz vom 13.11.1770). Schrötter II, S. 604, IV, S. 38.

Doppelfriedrichsdor	1749–1753, 1755, 1757, 1764–1771, 1775–1776	Kat. 3, 31–34, 109–110, 331
Friedrichsdor	1741–1759, 1763–1784, 1786	Kat. 5–7, 37–40, 111–112, 332–333
Halbfriedrichsdor	1749–1756, 1765, 1769–1770, 1772–1774, 1784, 1786	Kat. 13, 48–51, 116–117, 335
Doppeldukat	1749	Kat. 14
Dukat	1741–1749, 1753–1754	Kat. 15–19, 54
Speziestaler	1741, 1755	Kat. 23, 318
Bankotaler	1765	Kat. 319
Levantetaler	1766–1767	Kat. 320–321
Albertustaler	1766–1767	Kat. 322
Zweidritteltaler (Leipziger Fuß)	1741	Kat. 24
Dritteltaler (Leipziger Fuß)	1741	Kat. 25
Reichstaler	1750–1752, 1764–1786	Kat. 56–59, 121–124
Halbtaler	1750, 1764–1767, 1780, 1786	Kat. 66, 135–137
Vierteltaler	1750–1751, 1764–1766, 1780, 1786	Kat. 70–71, 149–150
Dritteltaler	1754, 1759, 1764, 1770–1775, 1780, 1786	Kat. 74, 141–143, 336
Achtgutegroschen	1753–1757, 1759, 1763	Kat. 75–76, 337–338
Sechsteltaler	1750–1752, 1756, 1763–1766, 1768, 1780, 1786	Kat. 85–88, 154, 344
Zwölfeltaler	1740–1743, 1745, 1746, 1750–1754, 1764–1767, 1770–1771, 1780, 1786	Kat. 26–27, 99–100, 161
Groschen	1752–1757, 1763–1764, 1769, 1780–1786	Kat. 168–174, 349
Sechser	1741, 1743–1753, 1756, 1760–1761, 1764–1781	Kat. 185–191, 354
Dreipfennig	1742, 1764–1765, 1767, 1769–1770, 1772, 1774–1784, 1786	Kat. 200–202
Pfennig	1742–1743, 1768–1786	Kat. 204–206
Dreipfennig (Kupfer)	1752–1753, 1755, 1760–1762, 1770	Kat. 207–208, 366
Pfennig (Kupfer)	1751–1753, 1755	Kat. 210
Achtzehngröschel	1756–1759	Kat. 356–357
Sechsröschel	1756–1757	Kat. 361
Dreigröschel	1772–1776, 1779–1785	Kat. 238–239
Gröschel	1776	Kat. 245
Schilling	1776	Kat. 251
Mariengroschen	1774–1775	Kat. 266
Vierpfennig	1764, 1766, 1774	Kat. 273–274
Doppelstüber	1772–1773, 1775	Kat. 276
Stüber	1771–1772, 1775–1777, 1781, 1783	Kat. 279
Halbstüber	1772, 1781	Kat. 280
Viertelstüber (Kupfer)	1777–1779, 1781, 1784	Kat. 288
Mittel-Augustdor	1755–1756 (rückdatiert)	Kat. K 3
Neu-Augustdor	1758 (rückdatiert)	Kat. K 4

Berlin Geprägte Sorten (Alte und Neue Münze)

(Glässner, 1765 Wardein), Christian Ludwig Graff (1751, 1753–1755 Wardein, danach entlassen, aber vor 1764 wieder eingestellt und bis 1800 im Amt), David Knacke (1758 Kassierer), Johann Christoph Knöffel (1764, 1778 Kassendiener), Köhne (1778 Kassierer, 1779 Buchhalter), Krüger (1750 Kassierer, 1752 Rendant in Aurich), Karl Gotthelf Lessing (1770–1778 Münzassistent, seit 1779

Münzdirektor in Breslau) Johann Friedrich Lohmann (1778 Supernumerar), Georg Friedrich Meschker (1782 Supernumerar), Daniel Friedrich Müller (1750 Justitiar), Georg Wilhelm Retscher (1775 Zähler, 1787 Buchhalter), Daniel Friedrich Runge (1752 Kassierer, 1764 Direktionsassistent, 1766 Buchhalter, seit 1770 Münzdirektor in Breslau), Karl Sarry (1750 zweiter, 1764 erster Buchhalter),

Johann Andreas Schlegel (1772 Kassierer, 1773 Buchhalter, 1779 Direktionsassistent), Christian Ludwig Schmidt (1764 Justitiar, Alte und Neue Münze), Schröder (1754 Zähler, vorher Neue Münze), Gottlieb Schuhmann (1785 Zähler), August Ludwig Siemens (1741–1765 Wardein), Friedrich Wilhelm Stephani (1750 Kassierer, 1755 Münzmeisterassistent), Johann Christian Taubert (1785 Kassierer), Karl Gottlieb Thede (1779 Zähler, 1782 Münzmeisterassistent), Carl Ludwig Türck (Türke, 1764 Münzmeisterassistent, 1770 Kassierer), E. G. Unger (1750 Kontrolleur, 1752 Münzmeister in Aurich) Adam Wendemeyer (1764 Zähler), Georg Christoph Wernicke (1755 Zähler), Jakob Wiedemann (1773 Zähler, 1779 Kassierer), Friedrich Winter (1762 Kassierer und Münzmeisterassistent, seit 1764 Münzmeister in Aurich).

Prägeumfang: 1740–1750: 2,66 Millionen Rtlr., davon 0,27 Mill. in Friedrichsdor, 1,36 Mill. in Zwölfeltalern und 1,02 Mill. in Achtundvierzigstalern. – 1750–1755: unvollständige Angaben, wenigstens 780.000 Rtlr. in Doppelfriedrichsdor (78.000 Stück), 2,15 Mill. Rtlr. in Friedrichsdor (430.000 Stück) und 1,8 Mill. in Taler-geld (980.000 ganze, 28.000 halbe, 80.000 Vierteltaler, 4.680.000 Sechsteltaler), dazu holländische Dukaten für 197.280 Rtlr. (= 71.971 Stück). – 1.11.1755 bis 31.12.1758: 5,27 Mill. Rtlr. (Dritteltaler 0,42, Sechsteltaler 0,05, Groschen 1,38, Sechser 0,13, Tympfe/Achtzehngröscher 2,28, Sechsröscher 1,0 Mill. Rtlr.) – 1.3.1763 bis 31.3.1764: 4,38 Mill. Rtlr. (Alte Friedrichsdor 0,28, Mittel-Friedrichsdor 0,02, Achtgutegroschen 1,10, Sechsteltaler 1,18 Mill., Groschen 1,79 Mill. Rtlr.). – 1764–1786: s. Tabellen im Anhang 3.

Schlagschatz: 1750–1755 398.000 Rtlr., danach nicht mehr spezifiziert.

Neue Münze

Personaletat (Anhang 4): 1751 7.400 Rtlr. (17 Beamte) – 1764 5.100 Rtlr. (14 Beamte) – 1778 4.500 Rtlr. (12 Beamte).

Direktoren: Scalla (1751, noch vor der Eröffnung abgesetzt, vorher vermutlich in Magdeburg), Kroll (1752–1753, am 12.10.1753 abgesetzt und verhaftet), Wilhelm Johann Hynitsch (18.12.1763 bis November 1784, vorher 1757–1759 Direktor der Dresdner Münze).

Rendanten: Pfeil (1751, vorher Rendant in Breslau), Johann Christian Schatz (1764–1772, davor Rendant in Aurich), Benjamin Gottlieb Lindemann (Lindener, 1772–?, 1764 Buchhalter), Georg Wilhelm Retscher (1778–1786).

Münzmeister: Heinrich Christoph Friese (1751–1753), Johann Julius Gösche (Gesche, 1764 Münzmeisterassistent), Daniel Christoph Janck (vorher Kassierer), Adolf Friedrich Runge (1762–1778, seit 1757 Assistent).

Medailleure und Stempelschneider: Berger sen. (1752–1754), Berger jun. (seit 1764), Johann Gottlieb Seidel (1778–1784), Johann Jakob Gottfried Stierle (seit 1784).

Sonstige Beamte: Johann Georg Anderson (1752 Kassierer), Johann Michael Arendt (Aerndt, 1764 Zähler, danach Kassierer an der Alten Münze), Behmer (1751 Kassendie-ner), Bone (1751 Kassierer), Bretsch (1751 Zähler), Brinck (1751 Zähler), Elster (1778 Wardein), Wilhelm Heinrich Ferdinand Gebhardt (1779 Zähler, vorher in Aurich), Georg Gabriel Graff (1764 Wardein, seit 1770 in Breslau), Johann Andreas Heubohm (1778 Kassierer), Johann Georg Hobermann (Obermann, Overmann, 1752 Wardein, 1756 nach Kleve), Keutel (Keitel, 1751 Kassierer und Gegenkontrolleur), David Knacke (1753 Zähler), Karl Ludwig Krug von Nidda (1752 Justitiar), Friedrich August Lange (1764 Zähler), Lauffer (1772 Wardein), Georg Friedrich Meschker (1785 Wardein), Naumann (1751 Buchhalter), Joachim Adolf Ostwald (1764, 1778 Kassierer), Panzendorff (1751 Kassierer), Heinrich Otto Radicke (1779 Kassierer), Sausendaler (Sausenthal, 1751 Kassierer, Münzmeisterassistent), Schönermarck (1752 Kassierer und Münzmeisterassistent), Schröder (1751 Zähler, ab 1754 zur Alten Münze), Johann Friedrich Wilhelm Sylim (1752 Wardein), Carl Ludwig Türck (Türke, 1772, 1778 Buchhalter), Weber (1752 Zähler), Karl Friedrich Weil (1764, 1778 Kassierer), Johann Friedrich Westphal (1771, 1778 Kassierer, Münzmeisterassistent), Ludwig Siegmund Wiedemann (1764 Wardein).

Prägeumfang: 1752–1753/54: ca. 2,09 Mill. Rtlr. Davon Groschen 1,99 Mill. Rtlr. (47,7 Mill. Stück), Sechser 75.878 Rtlr. (0,6 Mill. Stück), Dreier 14.000 Rtlr. (1,3 Mill. Stück), Pfennige 8.000 Rtlr. (2,2 Mill. Stück). – 1.3.1763 bis 31.3.1764: 4,75 Mill. Rtlr. (Achtgutegroschen 1,07 Mill., Sechsteltaler 0,69 Mill., Groschen 2,99 Mill. Rtlr.). 1764–1786: s. Tabellen im Anhang 3.

Schlagschatz: 1752–1753/54: ca. 70.000 Rtlr., danach nicht mehr spezifiziert.

Breslau

Schrötter II, S. 87, 257–270, 337–344, 534, 546, 562, III, S. 31–32, 506, 507, IV, 9–26, 55–57, 225–227, 597–598 – Dokumente (Anhang 5) 13, 15, 33–35, 39, 48, 55, 204–212.

Breslau, seit 1717 einzige Münzstätte Schlesiens, hatte in der vorpreußischen Zeit jährlich etwa 7.800 Rtlr. an Dukaten und 24.000 Rtlr. an Silbermünzen geschlagen. Die Technik war veraltet. Bis 1750 ist noch mit Taschenwerken gemünzt worden, erst mit der Graumannschen Modernisierung änderte sich das. Im Juni 1742 hatte Friedrich die Wiederaufnahme der Prägung angeordnet, 1747 die Prägung von jährlich 100.000 Rtlr. in Scheidemünzen gefordert. Während die Silberversorgung schwierig war, hat es an Dukatingold auf Grund des Handels mit Österreich kaum gemangelt, so dass es zu einer relativ umfangreichen und kontinuierlichen Goldmünzenprägung kam. Eine Breslauer Spezialität waren dabei die Doppelfriedrichsdor, von denen für den König immer eine größere Menge vorrätig gehalten wurde.

Breslau beschäftigte vor 1750 keinen eigenen Stempelschneider, so dass mehrere Handschriften an den Münzporträts ablesbar sind. Als Stempelschneider sind die Wiener Medailleure Becker und Donner, der Berliner Barbiez sowie der einheimische Jude Pheibisch bezeugt. Die Münzzeichnungen fertigte der Breslauer Jude Markus.

Die Reorganisation der Münzstätte im Rahmen der Graumannschen Reform besorgte Johann Georg Eimbcke, der Anfang Mai 1750 erster Direktor wurde. Graumann hatte selbst die Münzstätte visitiert und erforderliche Veränderungen vorgeschlagen. Die auf zwei Standorte verteilte Produktion in einem neuen Münzgebäude zu konzentrieren, war dem König zu teuer. Er bewilligte aber für Modernisierungen 1.440 Rtlr., mit denen u. a. eine Rossstrecke eingerichtet wurde, so dass die Münze auch im Winter bei Frost arbeiten konnte. Im Oktober 1750 war das Münzpersonal vollständig. Eimbcke beklagte sich, dass er in Braunschweig nicht den zehnten Teil der Mühe und Sorgen, aber mehr als das doppelte Gehalt gehabt hätte und wechselte Anfang 1751 nach Kleve und Aurich. Neuer Direktor wurde am 16. Februar 1751 der bisherige Wardein Martin Kröncke. Zugleich wurde die Aufsicht über die Münze dem schlesischen Provinzialminister Ludwig Wilhelm Graf von Münchow (1742–1753) übertragen. Auch Münchows Nachfolger Joachim Ewald von Massow (1753–1755), Ernst Wilhelm von Schlabrendorf (1763–1769) und Karl Georg Heinrich von Hoym (1770–1806) haben diese Aufsicht ausgeübt. Unter Kröncke stieg die Leistungsfähigkeit außerordentlich. Die Produktion verzehnfachte sich, wöchentlich wurden jeweils 20.000 Rtlr. in Gold und Silber ausgemünzt (Einzelnes s. Münzkommentare). Dem war der 1742 angenommene alte Münzmeister Adam Heinrich von Ehrenberg nicht gewachsen. Ihm wurde ein Abgang von 15.881 Rtlr. beim Weißsieden zur Last gelegt. Der König ließ ihn – gegen den Rat des Ministers von Münchow – am 26. September 1751 inhaftieren und ihm den Prozess machen. Wem Gelder zur Verwaltung anvertraut seien, der müsse auch dafür gerade stehen, ganz besonders die Münzbeamten, *weil deren besondere Treue in Administration der ihnen anzuvertrauenden Münzmetalle und Gelder erfordert wird und es zu großen consequences gereichen würde, wenn man deren Verbrechen darunter connivieren wollte.*⁵ Ehrenberg wurde erst am 25. Juni 1753 unter der Bedingung, außer Landes zu gehen, aus der Haft entlassen. Sein Nachfolger Singer sicherte sich gegen eine Wiederholung solcher Vorwürfe, indem er eine Gegenkontrolle durch den Münzmeister-Assistenten und den Wardein einführte.

Während des Siebenjährigen Krieges sind in Breslau vor allem sächsisch-polnische Münzen umfangreich nachgemünzt worden. Den direkten Nachprägungen seit 1758 sind 1755–1757 bildliche Nachahmungen vorausgegangen, deren Umschrift noch Friedrich nennt (Kat. 295, 299). 1762 ist wohl auch unter Anhalt-Bernburger Stempel gemünzt worden (Achtgutegroschen für 2,1 Millionen Rtlr.).

Ab 1764 war Breslau nach Berlin bedeutendste Münzstätte Preußens. Wie Königsberg war sie in erster Linie profitabel durch die Geldproduktion für Polen, vor allem in Form der Dreikreuzer/Dreigröschler, die bis 1786 für mehr als 4,6 Millionen Rtlr. hergestellt wurden (mehr als 90 Millionen Stück). Dieses über das jüdische Konsortium Daniel Itzig und Hirsch Simon organisierte und finanzierte Geschäft, für das sich auch der Minister Hoym stark machte, brachte in Form der 1781 entstandenen sog. Hoym-Münzen numismatische Kuriositäten und einen handfesten Münzskandal hervor (s. Münzkommentare Kat. 325). Breslauer Münzdirektor war zu dieser Zeit Karl Gotthelf Lessing, der jüngere Bruder des Dichters, der mit seinem Münzmeister Dietrich in ständiger Fehde lag.

Personaletat (s. Anhang 4): 1750 5.600 Rtlr. (12 Beamte), 1752 (8.000 Rtlr. 15 Beamte), 1755 6.270 Rtlr. (12 Beamte), 1764 4.950 Rtlr. (12 Beamte), 1778 5.050 Rtlr. (12 Beamte), 1787 3.550 Rtlr. (8 Beamte).

Direktoren: Johann Georg Eimbcke (1750, auf Etat Berlin), Martin Kröncke (1751–1763, davor seit 1750 Wardein), Andreas Bube (1752, 1755 Mitdirektor), Georg Heinrich Singer (1764–1770, danach Generalmünzdirektor), Daniel Friedrich Runge (1770–1778), Johann Friedrich Gentz (1777–1779, danach Generalmünzdirektor), Karl Gotthelf Lessing (1779–1810, seit 1770 Direktions-Assistent).

Rendanten: Pfeil (1750–1751), Karl August Langner (1752, 1755, 1764), Christian Gottfried Hentschel (seit 1771, davor seit 1751 Kassierer).

Münzmeister: Adam Heinrich Ehrenberg (1742–1751), Georg Heinrich Singer (1751–1764, davor Wardein, danach Direktor), Johann Friedrich Gentz (1764–1777, danach Direktor), Johann Peter Rouvière (1777–1779, davor Wardein), Friedrich Eberhard Karl Dietrich (1779–1792?, davor Wardein) – *Assistenten:* Johann Karl Schwartz (1752), Duwe (1755 Kassierer und Münzmeister-Assistent), Johann Konrad Wiedemann (1769).

Medailleure/Stempelschneider: Vor 1750: Pheibisch, Becker, Ignaz Donner, Ludwig Heinrich Barbiez. – Ab 1750: Johann Gottfried Held (1750–1771 erster Stempelschneider, seit 1764, 1778 Medailleur mit gleichem Gehalt), Daniel Ulitsch (1750–1767 zweiter Stempelschneider, 1764 Medailleur jeweils mit gleichem Gehalt wie Held), Anton Friedrich König (1776–1805, Medailleur).

Sonstiges Personal: Johann Georg Anderson (1750 Kassierer), Heinrich Severin Beier (1750–1755 Buchhalter), Bessert (1752 Kassendiener, 1755 Kassierer), Darts (1755 Kassendiener), August Christoph Decker (vor 1750 Wardein), Duwe (1752 – vor 1764 Kassierer), Johann Heinrich Frohnicke (1752–1754 Kassierer), Fülleborn (1778–1783 Kassierer), Georg Gabriel Graff (seit 1770 Wardein), Johann Joachim Grünhagen (1777–1787 Kassierer), Johann Christoph Haacke/Hacke (1764–1766 Kassierer), J. G.

⁵ Kabinettsorder Friedrichs an den Minister von Münchow vom 18.11.1751. Schrötter II, S. 266.

Die preußischen Münzstätten unter Friedrich II.

Doppelfriedrichsdor	1747–1749	Kat. 4
Friedrichsdor	1744–1757, 1764–1778, 1780–1786	Kat. 8–12, 41–43, 113–115
Halbfriedrichsdor	1750–1753, 1765–1777	Kat. 52, 116–119
Dukat	1743–1748, 1754, 1757	Kat. 20–22, 55
Reichstaler	1750–1752, 1764–1768, 1770–1772, 1780–1786	Kat. 60–62, 125–126
Halbtaler	1751–1752, 1767	Kat. 67–68, 138
Vierteltaler	1751–1752, 1768	Kat. 72–73, 151
Dritteltaler	1765, 1767–1780, 1783–1784, 1786	Kat. 144–145
Sechsteltaler	1750–1754, 1763–1768, 1770	Kat. 89–91, 155, 345
Zwölfteltaler	1750–1755, 1763–1769	Kat. 101–103, 162, 348
Vierundzwanzigsteltaler	1751–1752, 1763, 1781	Kat. 175–176, 350
Achtundvierzigsteltaler	1750, 1752	Kat. 192
Fünfzehnkreuzer	1743–1746	Kat. 292
Achtzehnkreuzer	1752–1758	Kat. 293–295, 358
Sechskreuzer	1743–1747, 1755–1757	Kat. 296–299
Dreikreuzer	1743, 1752–1756, 1763–1765, 1771–1775, 1777–1786	Kat. 300–304, 363
Kreuzer	1745, 1747, 1752–1754, 1756–1757, 1763, 1766–1767, 1770–1786	Kat. 305–309, 364
Doppelgröschel	1745–1754, 1771–1786	Kat. 310–312
Gröschel	1752–1757, 1769–1786	Kat. 313–315
Poltura	1744	Kat. 316
Denar (Kupfer)	1746–1747	Kat. 317
»Hoym-Münzen«	1781	Kat. 325

Breslau Geprägte Sorten

Hamann (1771–1779 Kassierer), Johann Friedrich Hartmann (1752–1770 Wardein), Karl August Langner (1750 Kontrolleur), Leo (1755, 1778 Justitiar), Ludovici (1764 Justitiar), Johann Ernst Meyer (1756–1787 Buchhalter), Hofrat Neuhaus (1750, 1752 Justitiar), Chr. Ludwig Paulowsky (1750 Kassendiener, 1755 Kassierer), Friedrich Wilhelm Prätorius (seit 1783 Kassierer), Johann Karl Schwartz (1750 Kassierer, 1755 Buchhalter), Jakob Ludwig Viedebant (1752–1755?, Wardein), Christian Andreas Wagner (1782–1787 Wardein).

Prägeumfang: 1743–1750 etwa 450.000 Rtlr. in Gold und ca. 400.000 Rtlr. in Silber (davon das Meiste in Doppelgröschel). – 28.7.1750 bis 30.11.1754 ca. 2,9 Millionen Rtlr. in Gold und ca. 6,15 Millionen Rtlr. in Silber (Einzelnes s. Münzkommentare) – 1756 (Januar–Juli) 144.965 Rtlr. in Gold und 1,06 Millionen Rtlr. in Silber. – November 1756 bis Januar 1757 75.500 Rtlr. in Gold und ca. 392.000 Rtlr. in Silber. – 1.1.1762 bis 1.3.1763 5,7 Millionen Rtlr. in Kriegsgeld mit polnisch-sächsischem und Anhalt-Bernburger Stempel (30- und 40-Talerfuß: Dritteltaler, Achtzehngröschel, Sechsgroscher, Dreikreuzer, Zwölfteltaler). – 1.3. bis 31.12.1763 3,8 Millionen Rtlr. – 1.1. bis 31.3.1764 343.000 Rtlr. – 1764–1786 nach Angabe des Ministers Hoym etwa 25 Mill. Rtlr., davon Gold- und Silberkurant für etwa 20 Mill., Scheidemünzen für 4,8 Mill., davon allein Dreikreuzer im Um-

fang von mehr als 4,5 Mill. Rtlr. (mehr als 135 Mill. Stück). Jahresergebnisse s. Anhang 3.

Schlagschatz: 1748–1750 bei Doppelgröschel ca. 14.000 Rtlr. – 1751 (Februar–April) 47.578 Rtlr. – 1.11.1756 bis 31.1.1757 31.380 Rtlr., dazu 1.221 Rtlr. »extraordinär« – 1777/78 14.413 Rtlr., 1778/79 6.925 Rtlr., 1779/80 5.375 Rtlr., 1780/81 7.257 Rtlr., 1781/82 4.113 Rtlr., 1782/83 4.555 Rtlr., 1783/84 29.050 Rtlr., 1784/85 15.002 Rtlr., 1785/86 17.098 Rtlr., 1786 (Juni–August) 6.733 Rtlr. Insgesamt 110.521 Rtlr. (3,3 %).

Königsberg

Schrötter II, S. 249–257, 544–545, 560–561, III, S. 11–14, 29–31, 169–175, 533, IV, S. 12–30, 195–199, 215–225, 597 – Dokumente (Anlage 5) 27, 63, 213–230.

Die Königsberger Münze hatte 1740–1743 Schillinge gemünzt, danach ruhte die Prägung. Mit Kabinettsorder vom 18. April 1751 bewilligte Friedrich die von Graumann Ende 1750 vorgeschlagene Wiedereinrichtung, mit der am 24. August 1751 Johann Georg Eimbcke betraut wurde. Ab Mitte September 1751 wurde die Produktion aufgenommen. Als Silberlieferanten fungierten die Gebrüder Moses und Abraham Fränkel, die bei jährlicher Silberlie-

Taler	1764, 1772, 1781–1786	Kat. 130–132
Halbtaler	1764	Kat. 139
Dritteltaler	1768–1769, 1773–1776, 1778–1781, 1786	Kat. 146–147
Achtgutegroschen	1754	Kat. 81
Vierteltaler	1764	Kat. 152
Sechsteltaler	1754, 1764, 1767–1773, 1775–1778	Kat. 95, 159
Zwölfeltaler	1754, 1764–1772	Kat. 106, 166
Vierundzwanzigsteltaler	1782	Kat. 180
Achtzehngröschler	1751–1758, 1763, 1764–1765	Kat. 212–220, 360
Sechsröschler	1752–1757, 1763, 1764, 1770–1784	Kat. 222–227, 229, 362, 230–231
Dreigröschler	1751–1754, 1765–1767, 1771–1786	Kat. 232–237
Zweigröschler	1752–1753, 1755–1757, 1764, 1768, 1773	Kat. 240–242
Gröschler	1752, 1764, 1769–1772, 1778–1783, 1785–1786	Kat. 243–244
Schilling	1741–1743, 1752–1757, 1764, 1766–1769, 1771, 1775, 1777, 1779–1783, 1785–1786	Kat. 246–250
Goldabschläge	1756, 1763	Kat. 330

Königsberg Geprägte Sorten

ferung von einer Million Rtlr. einen Schlagschatz von 100.000 Rtlr. zahlen wollten. Offenbar war das Ende April 1752 bereits erreicht. Da der König keine jüdischen Lieferanten mehr beschäftigen wollte, wurde der Vertrag nicht erneuert und Graumann vielmehr in die Pflicht genommen. Der brachte nichts zustande, so dass Friedrich einsah, dass *die Juden wieder daran müßten*. Am 12. Juli 1752 kam ein neuer Vertrag mit den Fränkels zustande, und bis Ende 1753 wurden für 1,5 Millionen Rtlr. sämtliche ostpreußischen Münzsorten vom Achtzehngröschler (Tympf) bis zum Schilling gemünzt. Für 1754 rückten Seegebarth und Gomperz in die Rolle der Silberlieferanten und quasi Münzpächter. Für 1755 wurde wieder mit Fränkel abgeschlossen. Die jüdischen Silberlieferanten sicherten sich erheblichen Einfluss auf Münzfuß und geprägte Münzsorten, auch um auf diese Weise die sächsische Konkurrenz in Schach zu halten. Das Absatzgebiet der Königsberger Münzen war vor allem Polen, wo sie mit den Leipziger Prägungen konkurrierten. Aus diesem Grunde wurde z. B. das Münzbild der preußischen Achtzehn- und Sechsröschler 1754 dem der sächsischen angeglichen.

Mit dem Generalpachtvertrag vom 6. Oktober 1755 ging Königsberg – wie alle anderen preußischen Münzstätten – an die Münz-Entrepreneurs Gomperz, Isaac und Itzig. Für Königsberg war die Produktion von jährlich einer Million Taler in polnisch-preußischen Sorten vorgesehen, je zur Hälfte in Achtzehngröschlern und Sechsröschlern und »falls es dem Lande erträglich oder außerhalb Landes gebracht werden könnte« in kleineren Werten. Seit 1756, schon vor Ausbruch des Krieges, sind die sächsischen Achtzehngröschler nachgemünzt worden. Die russische Besetzung im Januar 1758 beendete für die Dauer des Siebenjährigen Krieges die preußische Prägung. 1759–1762 arbeitete die Münzstätte für die Besatzungsmacht, ab Januar 1763 wieder für Preußen. Die 1759–1762 in Kö-

nigsberg entstandenen Münzen tragen Bild und Namen der Zarin Elisabeth (Kat. K 24–32).

Neben Berlin und Breslau blieb Königsberg nach Konsolidierung der Währung 1763/64 als dritte Münzstätte bestehen und konnte dem Bedarf anfangs wegen Silbermangels und unzureichender Technik kaum genügen. 1764 münzte Königsberg erstmals Taler. Goldmünzen sind dort unter Friedrich niemals hergestellt worden, sieht man von höchst seltenen, besonderen Goldabschlägen der Kleinmünzen ab (Kat. 330). Unter dem Kleingeld ragen die Dreigröschler heraus, wobei zu der seit 1764 laufenden »ordinären« ab 1780 eine umfangreiche »extraordinäre« für den Export nach Polen bestimmte Prägung trat. Ein besonderes Kapitel bildet die Nachprägung russischer Gold- und Silbermünzen, holländischer Taler und polnischer Acht- und Viergroschenstücke 1770–1772 (s. Geheime Ausmünzungen, S. 46–47).

Über die Münztechnik sowie die Fähigkeiten und Kompetenz des Personals, einschließlich des Direktors von Below, gab es manche Klagen, so dass 1764 der Kammerpräsident Johann Friedrich Domhardt mit der Aufsicht über die Münzstätte betraut wurde und die Befugnisse eines Mitdirektors ausübte. 1780 erhielt die Münzstätte ein neues Reglement, mit dem Missstände beseitigt werden sollten.

Personaletat (s. Anlage 4): 1751 4.450 Rtlr. (10 Beamte) – 1752 6.600 Rtlr. (13 Beamte) – 1755 bis 1.11. 6.430 Rtlr., ab 1.11. 5.350 Rtlr. (14 Beamte) – 1764 4.320 Rtlr. (12 Beamte) – 1778 4.200 Rtlr. (11 Beamte) – 1787 2.900 Rtlr. (7 Beamte).

Direktoren: Johann Georg Eimbcke (1751–1756?), Becker (1752–1756, Mitdirektor), Franz Jacob von Below (1756–1758, 1763–1789).

Rendant: Johann Christian Caemmerer (1751–1791).

Münzmeister: August Ludwig Friedrich Nelcker/Nelker

(1751–1758, danach in Berlin), Zitzemann (1758–1762 während der russischen Okkupation), Lauffer (1764), Johann Julius Gösche (1764–1795).

Medailleure / Stempelschneider: Otto Hermann Wissel (1725–1752, Medailleur), Schwanefelder (1751–1754, Stempelschneider), Johann Julius Steinbrück (1755–1768?, zweiter Stempelschneider), Johann Ernst Ludewig (1761–1787, Medailleur), August Christian Braun (1768–1787?, Medailleur).

Sonstiges Personal: Christoph Albrecht von Auer (1751–1758? Justitiar), Hoff (1764 Justitiar), Braun (1764–1766 Kassierer), Joseph Ephraim Conrad (1778–1784 Kassierer, 1784–1787 Buchhalter), Erasmus (1764/1778–1780 Kassierer), August Christian Gantesweiler (1762–1787 Kassierer), David de la Garde (1751–1799? Wardein), Gusevius (1755 Kontrolleur), Heyde (1752–1784 Buchhalter), Hippel (1787 Justitiar), Kemma (1751–1752 Kassierer), Leest (1751–1755 Kassierer), von Rosenkranz (1751 Buchhalter), Schreier (1751–1764? Kassendiener), Zitzemann (1751–1758 Kontrolleur, danach russischer Münzmeister in Königsberg 1758–1762).

Prägeumfang: 1751 bis 1755: Die einige Lücken aufweisenden Zahlen bei Schrötter ergeben ein Prägevolumen von mind. 3,5 Millionen Rtlr. Nach den genauer bekannten Zahlen des Schlagschatzes müsste das tatsächliche Volumen höher gelegen haben. – 1777 bis 1786 insgesamt 3,06 Mill. Rtlr. »Extraordinäre« Dreigröscherprägung 1780–1786 zusätzlich 1,85 Mill. Rtlr. Jahresergebnisse s. Anhang 3.

Schlagschatz: 1751 (September) bis 1755 (April) ca. 317.127 Rtlr. (39 Monate, pro Monat 8.132 Rtlr.). Für die drei Monate Februar, März, April 1754 ergibt sich bei einer ausgeprägten Münzmenge von 490.400 Rtlr. und Unkosten (einschl. Gehälter und Neuanschaffungen) von 461.177 Rtlr. ein Nettogewinn von 29.223 Rtlr. (1,7%, pro Monat 9.741 Rtlr.). Nach diesen Zahlen müssen auch die 317.127 Rtlr. der 39 Monate 1751–1754 den Reingewinn darstellen (Zahlen nach Schrötter II, S. 504, 544) – Im ersten Halbjahr 1756 zusammen mit Magdeburg 51.670 Rtlr. – 1777–1787 insgesamt 194.373 Rtlr. (6,4%). Schlagschatz aus der »extraordinären« Dreigröscherprägung 1784–1786 ca. 153.333 Rtlr. (8,3%).

Kleve

Schrötter II, S. 230–241, 532, 543, 559, III, 6–21, 214–227, 533 – Dokumente (Anhang 5) 21, 32, 233–248.

Die Münzstätte Kleve nahm 1740 ihre Tätigkeit auf. Mit der Reorganisation im Zuge der Graumannschen Münzreform erhielt sie 1751 das Münzzeichen C und war ab August 1755 an Ephraim und Sohn verpachtet. Die erste Periode der Klever Münzstätte 1740–1755 ist identisch mit der Amtszeit des Münzmeisters Georg Küster und von Pannen, Intrigen und Inkompetenz gekennzeichnet.⁶ Im

Oktober 1755 übernahm das Konsortium Gomperz, Isaac und Itzig die Generalpacht der preußischen Münzstätten. Für Kleve war dabei die Ausprägung von jährlich einer Million Talern vorgesehen, die je zur Hälfte in Stübergeld und Sechstel- bzw. Zwölftel Talern erfolgen sollte. 1756 wurde dem Konsortium Gomperz und Co. die Genehmigung erteilt, in Kleve Sechskreuzer nach einem geringeren Münzfuß zu prägen. Damit entstand das von Friedrich 1757 scharf getadelte *Exempel im Clevischen*, das auf den weiteren Verlauf der preußischen Münzgeschichte unheilvollen Einfluss hatte (s. oben S. 20–21). Die Sechskreuzer mit dem Münzzeichen C entstanden aber kaum noch in Kleve, das ab April 1757 für die Dauer des Siebenjährigen Krieges französisch besetzt war, sondern in Berlin, Magdeburg und Königsberg (Kat. 361). Während des Krieges diente die Klever Münzstätte als Lazarett. Die Reaktivierung 1763 war von kurzer Dauer. Die schon aus der Zeit vor 1757 bekannten Rentabilitätsprobleme stellten sich wieder ein, so dass Friedrich am 8. September 1767 die Einstellung des Münzbetriebs befahl.

»Um die Gewinnung eines hohen Schlagschatzes drehte sich überhaupt das ganze Schicksal der Clevischen Münze, ... die Beamten scheinen darin ihre einzige Aufgabe gesehen zu haben.«⁷

Personaletat (Anlage 4): 1751: 5.500 Rtlr. – 1755: 3.370 Rtlr. – 1764: 3.620 Rtlr., jeweils bei 10 Beamten.

Direktoren: R. L. von Diest (1751–1757 Direktor, vorher Rendant), J. D. Leidemit (1752–1754 Münzkontrolleur »mit dem Charakter eines Münzdirektor«); Andreas Bube (1764–1767, Direktor, führte nach 1767 bis zu seinem Tode 1776 die Verwaltung der Münzgebäude).

Rendanten: Johann Friedrich Westphal (1764–1767 vorher 1751 Kontrolleur, seit 1771 Münzmeisterassistent an der Neuen Münze in Berlin).

Münzmeister: Georg Küster (1740–1742, 1743–1755); Anton Gottfried Pott (1742, 2.9.–7. 11.); Christoph Andrae (1755, die Anstellung wurde rückgängig gemacht⁸), Johann Friedrich Pommer (1756–1757), Sausenthaler (1764–1767).

Medailleur und Stempelschneider: Johann Christian Marmé (1741–1764).

Sonstiges Personal: Bernuth (1764 Justitiar), Lehmann (seit 1751 Kassendiener), Müller (1751 Kassierer, 1764

6 Kleve ist das Tollhaus unter den preußischen Münzstätten. Über den aus Darmstadt gekommenen Münzmeister Georg Küster sind die verschiedensten Klagen laut geworden. Schon 1742 fand die Klevische Kriegs- und Domänenkammer, »seine bisherige Conduite dem königlichen Dienst nicht favorabel«. Er sei beständig betrunken und erscheine über Wochen nicht in der Münze, beschwerte sich der Wardein Selcke 1755 über ihn. Friedrich war selbst in Kleve gewesen und hatte verlangt, dass Küster durch einen anderen Münzmeister ersetzt werde. 1751 äußerte er seinen Unwillen, dass der *sehr dumme und ganz unkluge Münzmeister* immer noch im Amt sei. Schrötter II, S. 234, 240, 302.

7 Schrötter II, S. 238, 239.

8 Kabinettsorder vom 10.12.1755. Andrae habe dem Münzmeister Küster beim Betrügen geholfen. Schrötter II, S. 564.

Doppelfriedrichsdor	1752–1753	Kat. 36
Friedrichsdor	1751–1755	Kat. 44–46
Halbfriedrichsdor	1753	Kat. 53
Taler	1751–1753, 1764–1765	Kat. 63–65, 127–128
Halbtaler	1751	Kat. 69
Achtgutegroschen	1755	Kat. 77
Sechsteltaler	1751–1757, 1764–1765	Kat. 92–93, 156–157
Zwölfeltaler	1740–1742, 1751–1755, 1764–1767	Kat. 28, 104, 163–164
Vierundzwanzigteltaler	1751–1755, 1763	Kat. 177, 351
Achtundvierzigsteltaler	1740–1750	Kat. 193–196
Doppelstüber	1751–1756	Kat. 275
Stüber	1751–1752, 1764	Kat. 277–278
Viertelstüber (Kupfer)	1753–1755	Kat. 285
Deute	1749–1750, 1752–1753	Kat. 289
Vierkreuzer	1754–1755	Kat. 291
Sechsröscher	1756–1757	Kat. 361
Piaster (Kleve oder Aurich)	o. J. (1751/52)	Kat. 323

Kleve Geprägte Sorten

Buchhalter), Johann Georg Overmann/Hobermann (1755, 1764 Wardein), Overmann (1764 Kassierer, nicht identisch mit dem gleichnamigen Wardein), Schuckel (1751 Kassierer), Selcke (1751 Wardein), Splitgerber (1764 Kassierer), Straßburg (1751 Buchhalter), Johann Friedrich Westphal (1751 Kontrolleur), Wühner (1751 Justitiar).

Produktionsumfang: Nur vereinzelte Angaben. 1740–1750 (Teilproduktion): 103.163 Rtlr. (Zwölfeltaler und Achtundvierzigsteltaler); 1754 (Juni) 116.052 Rtlr., 1754 (September) 52.000 Rtlr, 1755 (Mai) 81.740 Rtlr.; 1764–1766: 11.862 Rtlr. in Stübern.

Schlagschatz: Januar 1751 bis 1.5.1752 44.555 Rtlr. – 1.5.1752 bis 1.5.1753 21.674 Rtlr. – Februar 1754 bis Juli 1754: 23.567 Rtlr. – November 1754 bis Juli 1755 16.624 Rtlr.

Esens

Schrötter II, S. 241–243, 533 – Dokumente (Anhang 5) 249–251.

Als 1744 Ostfriesland an Preußen fiel, ist für die im Schloss zu Esens befindliche Münzstätte am 28. April 1746 ein Pachtvertrag mit dem Münzmeister Johann Christian Gittermann geschlossen worden. Gittermann blieb ein Münz-

pächter im traditionellen Sinne, bezog kein staatliches Gehalt und hatte 500 Rtlr. Pacht jährlich zu zahlen. Am 11. Januar 1747 wurde er wegen Betrugs arretiert, später aber freigesprochen. Die ostfriesische Münzstätte wurde nach Aurich verlegt, so dass die Münzstätte Esens nur etwa 7 Monate in Betrieb war. Die ausgeprägte Münzmenge hatte einen Nennwert von etwa 2.485 Taler (Einzelnes s. Münzkommentare).

Aurich

Schrötter II, S. 243–248, 534, 543, III, 6, 90, 227–234, 510, 533 – Dokumente (Anhang 5) 214, 237, 252, 253.

Nach Schließung von Esens wurde 1747 eine neue Münzstätte für Ostfriesland im Schloss von Aurich eingerichtet, für die der Altonaer Münzmeister Bernhard Julius Dedekind verpflichtet wurde. Die Aufsicht führte der Kriegs- und Domänenrat Peter Kolomb (Colomb). Nach dem Tode Dedekinds 1749 stand die Münze still. Auf Verlangen Graumanns wurde sie erweitert und modernisiert und nahm im Dezember 1751 unter dem Münzzeichen D ihre Tätigkeit auf. Die neue Leistungsfähigkeit zeigt sich darin, dass 1754 in vier Monaten (September bis Dezember) 3,8

Zwölfeltaler	1746	Kat. 29
Vierundzwanzigteltaler	1746	Kat. 178
Zweimariengroschen	1746	Kat. 255
Mariengroschen	1746	Kat. 259
Vierpfennig	1746	Kat. 267
Viertelstüber (Örtgen)	1746	Kat. 282

Esens Geprägte Sorten

Die preußischen Münzstätten unter Friedrich II.

Friedrichsdor	1752–1753	Kat. 47
Taler	1765	Kat. 129
Achtgutegroschen	1754–1756	Kat. 78–80
Sechsteltaler	1752–1754, 1764–1767	Kat. 94, 158
Zwölfteltaler	1747, 1752, 1764–1768	Kat. 30, 105, 165
Vierundzwanzigsteltaler	1748	Kat. 179
Neunteltaler / Viermariengroschen	1755–1757	Kat. 252–253
Zweimariengroschen	(1747–1749) ⁹ , 1752	Kat. 256
Mariengroschen	1747–1748, 1752–1757, 1761, 1767–1768	Kat. 260–262, 365
Vierpfennig	1747–1748, 1764–1768	268–270
Kupferdreier	1763	Kat. 367
Viertelstüber / Örtgen	1747, 1752–1753	Kat. 283–284
Kupferviertelstüber	1753–1754, 1764–1767	Kat. 286–287
Sechsgröschler	1756–1757	Kat. 361

Aurich Geprägte Sorten

Millionen Stück Mariengroschen produziert werden konnten. 1753 kam es zu Unterschlagungen des Rendanten Krüger, der sich nach Holland absetzte. Ab 3. Juli 1755 war die Münzstätte an Ephraim & Co. verpachtet, der Vertrag wurde im Oktober 1755 auf den Generalpachtvertrag mit Gomperz, Isaac und Itzig übertragen. Er sah die Prägung von jährlich einer Million Taler in Provinzialgeld (Schillinge oder Viermariengroschen) vor. 1757–1759 war die Prägung unterbrochen, 1760 wurden durch die Münz-Entrepreneurs sächsische und mecklenburgische Dritteltaler (Achtgroschen) nachgeahmt und große Mengen Mariengroschen geschlagen, wozu sogar eine zweite Münzstätte eingerichtet wurde. Das nach Kriegsende ab 1764 geprägte Kleingeld fand keine Abnehmer, die Prägung von Silberkurant deckte nicht die Unkosten. Der Vorschlag des Königs, Münzen der Nachbarn nachzuprägen, um die Münzstätte am Leben zu erhalten, fand keine Zustimmung, so dass die Münzstätte 1768 unter Hinterlassung von 5.000 Rtlr. Schulden geschlossen wurde. Für die Schulden wurde der Münzdirektor Unger persönlich verantwortlich gemacht. Seit 1769 als Oberhüttenmeister bei den Rothenburger Bergwerken angestellt, wurden ihm von seinem Gehalt bis 1789 jährlich 200 Taler gepfändet.

Personaletat (Anhang 4): 1752 5.500 Rtlr. (12 Beamte) – 1755 (bis 1.11.) 4.250 Rtlr. (ab 1.11.) 3.170 Rtlr. (11 Beamte) – 1764 fehlt (10 Beamte).

Direktoren: Hans Heinrich von Studnitz (1754 Mitdirektor, 1755–1763? Direktor); E. G. Unger (1764–1768, seit 1751 Münzmeister).

Rendanten: Krüger (1751–1753), Johann Christian Schatz (1754–1764), Christian Daniel Schnedermann (1764–176).

Münzmeister: Bernhard Julius Dedekind (1747–1749). E. G. Unger (1751–1764), Friedrich Winter (1764–1768).

Stempelschneider: Meidinger (1752–?), Norheim (1764–?).

Sonstiges Personal: Joh. Matthias von Forrell (1752–1754 Justitiar), August Christian Gantesweiler (1752–

1762 Kassierer), Wilhelm Heinrich Gebhard (1752–1768 Kassendiener), J. G. Hammann (1764–1766 Kassierer, 1766–1768 Buchhalter), Holtze (1755–1768? Justitiar) Langelaer (1752–1766 Buchhalter), Lindemann/Lindener (1752–1764? Kontrolleur), Pommer (1752, Gegenkontrolleur und Erster Kassierer); Mahn (1764 Kassierer), Karl Friedrich Weil (1752–1764? Zähler), Wiedemann (1752–1768 Wardein).

Produktionsumfang und Schlagschatz: 1747–1749: ca. 1.137 Mark, Schlagschatz 15.654 Rtlr. (Prägezahlen s. Münzkommentare) – 1752/53 Prägeumfang 1.350.000 Rtlr, Münzkosten 45.000 Rtlr, Gewinn 23.500 Rtlr. (3,33 % bzw. 1,74 %) – 1754 (September–November) Prägeumfang 104.540 Rtlr., Gewinn 766 Rtlr. (0,73 %).

Magdeburg

Schrötter II, S. 224–225, 541–542, 558, III, 26–28, 31, 507, 533, IV, S. 191–195 – Dokumente (Anhang 5) 25, 26, 232

Die 1719 unter König Friedrich Wilhelm I. geschlossene Magdeburger Münzstätte ist im Zuge der Graumanschen Reform 1751 wieder eröffnet worden und erhielt das Münzzeichen F. Über sie ist wenig bekannt, da die Münzaktien des Magdeburger Staatsarchivs vernichtet sind und auch Schrötter schon nicht mehr zur Verfügung standen. Im Rahmen der Gesamtverpachtung der preußischen Münzstätten an das Konsortium Gomperz, Isaac und Itzig ab Oktober 1755 sollte Magdeburg jährlich für eine Million Taler zu 7/10 in brandenburgischen Scheidemünzen und zu 3/10 in Achtgutengroschen, Sechsteltalern und Zwölfteltalern herstellen. Im Siebenjährigen Krieg spielte

⁹ 1747–1749 sind nach den Prägeregistern (Schrötter II, S. 534) Zweimariengroschen im Umfang von ca. 2.630 Rtlr. = 47.340 Stück gemünzt worden, von denen bisher aber keine Originale bekannt sind.

Taler	1764–1767	Kat. 133–134
Halbtaler	1764–1765	Kat. 140
Dritteltaler	1764–1765	Kat. 148
Vierteltaler	1764	Kat. 153
Achtgutegroschen	1753–1757, 1759, 1763	Kat. 82, 340
Sechsteltaler	1752–1757, 1759, 1763, 1764–1766	Kat. 96–97, 346, 160
Zwölfeltaler	1752–1753, 1764–1768	Kat. 107, 167
Vierundzwanzigsteltaler	1752–1757, 1763–1766	Kat. 181–183, 352
Achtundvierzigsteltaler	1753–1757, 1764–1766	Kat. 197–198
Vierpfennig	1752–1753, 1764	Kat. 271–272
Dreipfennig	1764–1765	Kat. 203
Kupferdreier	1754	Kat. 209
Kupferpfennig	1754	Kat. 211
Viermariengroschen	1752	Kat. 254
Zweimariengroschen	1752, 1764	Kat. 257–258
Mariengroschen	1752, 1764	Kat. 263–264
Achtzehngrösch (Ephraimit)	1753–1756	Kat. K 19
Achtzehngrösch	1758	Kat. 359
Sechsgroscher	1756–1757 (Mz C)	Kat. 361
Levantetaler	1766–1767	Kat. 320–321
Albertustaler	1766–1767	Kat. 322

Magdeburg Geprägte Sorten

Magdeburg als Kriegsgeldmünzstätte eine bedeutende Rolle, u. a. ist hier der Silberschatz des Berliner Schlosses (»argenterie«) vermünzt worden, den Friedrich nach der Niederlage von Kolin (18. Juni 1757) nach Magdeburg bringen ließ. Schon 1756 ist die Nachprägung der Achtzehngrösch mit sächsisch-polnischem Stempel (Ephraimiten), 1757 ist die Prägung der »Clevischen« Sechsgroscher (mit Münzzeichen C) in Magdeburg erfolgt. Nach dem Krieg hat Magdeburg mit der Umprägung des Kriegsgeldes bis 1766 und danach mit sog. Handelsmünzen (Albertustaler, Levantetaler) und Nachprägungen fremder Münzen (russische Rubel) den Betrieb aufrecht zu erhalten gesucht – ohne großen Erfolg. Die letzten regulären Münzen sind 1768 geschlagen, und 1769 ist die Münzstätte endgültig geschlossen worden.

Personaletat (Anhang 4): 1751 8.300 Rtlr. für 15 Beamte sowie 12.000 Rtlr. für den Generalmünzdirektor Grauman – 1755 bis 1. November 5.800 Rtlr., ab 1. November 4.400 Rtlr. (10 Beamte).

Direktoren: Schmieder (1751 bis 22.9.1752), Wanney (seit 12. Juni 1752 Mitdirektor, ab 22.9.1752 bis 1768 Direktor).

Rendant: Tesmar / Tesmer (1751–1768).

Münzmeister: Johann David Billert (1751, am 7. Juli 1755 als nachlässig entlassen), Feska (ab 7. Juli 1755 bis 1768).

Stempelschneider / Medailleure: Mahrenholz (1751–1768?), Daniel Friedrich Loos (1764, Graveur).

Sonstiges Personal: Adler (1764–? Münzmeisterassis-

tent), Alexander (1751 Zähler), Bethje/Bätcke (1751–1754 Kassierer, 1754 wegen Unterschlagung geflohen), Benholt (1751 Zähler, 1755–1768 Kassierer), Fleischmann (1751–1768 Wardein), Gantesweiler (1751 Kontrolleur), Rathenow (1751 Kassierer), Richter (1751–1768 Buchhalter), Scalla (1751, Gegenkontrolleur und erster Kassierer, 1755 Kontrolleur), Schultze (1751 zweiter Kassierer), Wilda (1751–1755 Justitiar) – Wolff/Wulff (1751–1755-?, Kassendiener). – *Kassierer*: 1751 gab es für Kassierer und Zähler sechs Stellen (1.800 Rtlr.), 1755 nur noch eine (200 Rtlr.).

Prägeumfang: Bis Ende Mai 1752 Mariengroschengeld für 109.800 Rtlr. – Juni 1752 Zwölfeltaler für 124.930 Rtlr. – 1754 Kupferdreier und Kupferpfennige für 6.000 Rtlr. – Auf Befehl Friedrichs wurde ab 17. November 1757 der Silberschatz des Berliner Schlosses in Münzen im Wert von ca. 600.000 Taler umgeprägt. – 1.1.1762 bis 1.3.1763 ca. 185.000 Mark Silber in Münzen im Wert von 6,9 Mill. Rtlr. – 1.3. bis 31.12.1763 ca. 124.527 Mark Silber in Drittel-, Sechstel- und Zwölfeltaler für ca. 2,78 Millionen Rtlr. (ca. 40 Millionen Stück Münzen) – 1764/65 Kleingeld für ca. 172.150 Rtlr., 1765/66 für ca. 23.900 Rtlr., 1766/67 für ca. 4.050 Rtlr.

Schlagschatz: Nach unvollständigen Angaben zwischen November 1752 und April 1755 knapp 54.000 Rtlr., wobei im Februar 1754 ein Verlust von 4.645 Rtlr. entstand. – Für das erste Halbjahr 1756 wird für Magdeburg und Königsberg ein Schlagschatz von 51.670 Rtlr. abgeführt. – Für 1760–1762 führt Schrötter »eine Magdeburger

Die preußischen Münzstätten unter Friedrich II.

Achtgutegroschen	1753–1754	Kat. 83–84
Sechsteltaler	1753–1754	Kat. 98
Zwölftealer	1753–1754	Kat. 108
Vierundzwanzigteltaler	1753–1754	Kat. 184
Achtundvierzigsteltaler	1753	Kat. 197
Achtzehngröschler	1753	Kat. 221
Sechsgröschler	1753	Kat. 228

Stettin Geprägte Sorten

Posten« an, bei denen es sich um den Münzgewinn handelt: 1760 1,9 Millionen Rtlr., 1761 165.000 Rtlr., 1762 230.000 Rtlr.¹⁰

Stettin

Schrötter II, S. 225–231, 542, 558 – Dokumente (Anhang 5) 25–26, 231–232

Die im Stettiner Schloss eingerichtete neue Münzstätte verdankte ihre Existenz dem ambitionierten Reformprogramm Graumanns. Sie erhielt das Münzzeichen G und war nur 22 Monate vom Februar 1753 bis November 1754 in Betrieb. In diesem Zeitraum ist umfangreich gemünzt worden. Dennoch befahl der König am 28. November 1754 dem Direktor Eimbcke, mit Ende des Monats abzuschließen und das Personal zu entlassen.

Personaletat (Anhang 4): 11 Beamte, kein Etat überliefert, vermutlich ähnlich wie Kleve und Aurich (5.500 Rtlr.).

Direktor: Johann Georg Eimbcke (Direktor) – Leopold Dietrich von Wuthenow (Nebendirektor; Rittmeister im Regiment Gensdarmes).

Münzmeister: Fatcke.

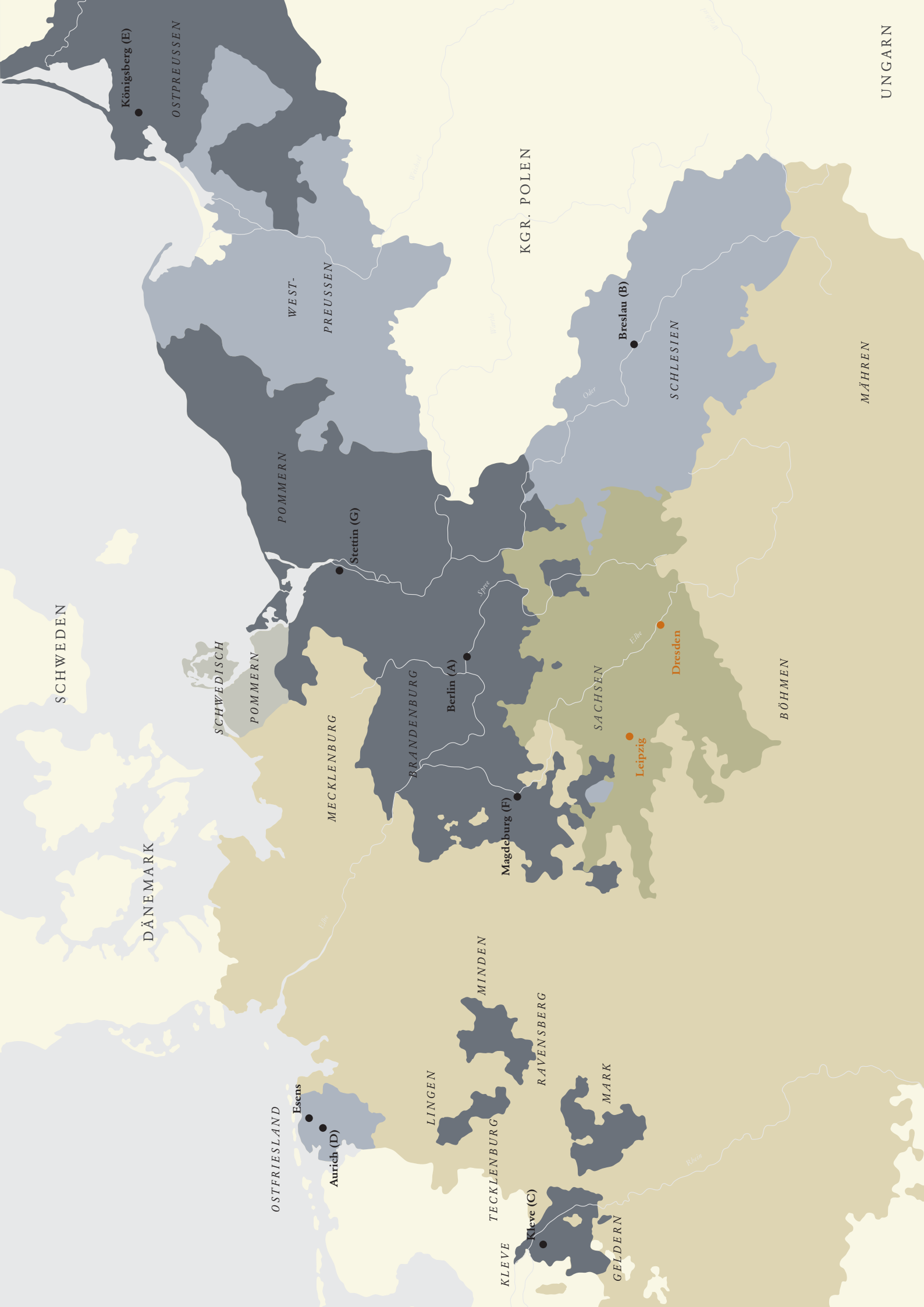
Rendant: Neumann.

Stempelschneider: Jacob Abraham.

Sonstige Beamte: Johann Ludwig d'Arrest (Justitiar), Bone (ab Juni 1754, Buchhalter, vorher erster Kassierer), Encke (Zweiter Kassierer), Holtzendorff (bis April 1753 Wardein), C. Landgraff (Wardein), Lüdwald (bis Juni 1754 Buchhalter), Möhring (Kassierer), Müller (bis 19.4. 1753 Zähler), Stern (Kontrollleur).

Produktionsumfang und Schlagschatz: Gesamtausprägung für ca. 2.320.000 Rtlr. – Schlagschatz für den Zeitraum Mai 1753 bis April 1754 ca. 51.014 Rtlr., für Mai bis Oktober 1754 ca. 1.200 Rtlr.; für die Prägung der Achtzehn- und Sechsgröschler 1753 ca. 40.000 Rtlr. (es ist nicht ganz klar, ob diese Summe für 1753 bereits enthalten ist oder hinzu addiert werden muss. Im letzteren Fall ergäbe sich von März 1753 bis Januar 1754 ein Münzgewinn von ca. 91.014 Rtlr.).

¹⁰ »Diese Posten sind freilich für eine Statistik ganz unbrauchbar, weil man nie weiß, ob einer in dem vorhergehenden oder folgenden mitenthalten ist oder noch andere nicht verzeichnete gezahlt wurden; wir führen sie nur an, um zu zeigen, wie doch im allgemeinen der Schlagschatz der Magdeburger Münze damals war.« Schrötter III, S. 27.



Königsberg (E)

OSTPREUSSEN

KGR. POLEN

WEST-
PREUSSEN

Breslau (B)

SCHLESIEN

MÄHREN

SCHWEDEN

SCHWEDISCH
POMMERN

POMMERN

Stettin (G)

BRANDENBURG

Berlin (A)

SACHSEN

Dresden

BÖHMEN

DÄNEMARK

MECKLENBURG

Magdeburg (F)

Leipzig

OSTFRIESLAND

Esens

Aurich (D)

LINGEN

MINDEN

RAVENSBERG

MARK

KLEVE

Kleve (C)

GELDERN

UNGARN